

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Adressen 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1.10 Mk., in Aachen,
Stettin und den Süddeutschen 1.15 Mk. und
durch die Post 1.24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Inserate
kosten die fünfgepaltene Zeile oder
deren Raum 10 Pf.
Als Beilage
erscheint das wöchentlich achtseitige
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“.
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Koller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Koller, Remberg.

Nr. 83.

Remberg, Donnerstag den 16. Juli

1903

Das neue Militär-Programm Ungarns.

Es kann für uns nicht gleichgültig sein, in welcher Weise unsere Verbündeten ihre Wehrkraft organisieren, und darum verfolgt man auch in Deutschland die Durchführung der von dem neuen ungarischen Ministerium geplanten Wehrreform mit großer Aufmerksamkeit.

Im Veressensantrag des ungarischen Abgeordnetenhauses hat der Honoraryminister General v. Károlyi eine längere Erklärung über die schwebenden militärischen Fragen abgegeben. Zu den log. nationalen Forderungen wies er auf die Rede des Ministerpräsidenten hin, wonach das Kabinett sich auf den Standpunkt der früheren Regierung stellt, und hat, die Forderungen nicht mit den zur Verhandlung stehenden Gegenständen zu verknüpfen. Er will ein neues Wehrgesetz einbringen, das auf zehn Jahre gültig ist. Es ist fast fertiggestellt und soll so schnell vorgelegt werden, daß auf seiner Grundlage schon das Kabinetentontingent für 1904 bewilligt werden kann. Das Gesetz soll auf der alten zweiwöchigen Dienstzeit des Friedensstandes, die eine Erhöhung des Kabinetentontingents mit sich bringt. Der Minister erwähnte in diesem Zusammenhang, daß die Umwandlung nur möglich wird, wenn die Unteroffiziers-Statut voll ist, und dazu sind besondere Maßnahmen notwendig. Die Dienstzeit bei den verschiedenen Aufstellungen beträgt drei Jahre, bei den Fußtruppen und Feldartillerie zwei, bei der Marine drei. Ueber die Verteilung der Ersatzreserve solle künftighin nicht die Losnummer unterschieden, sondern die persönlichen Verhältnisse des einzelnen Mannes. Die Honved ungarische Landessarmee im Gegensatz zur gemeinsamen Armee der Gesamtmonarchie) erhält künftighin nicht wie bisher ihren Ersatz aus den Konten, die für sie bloßen, wenn die gemeinsame Armee ihren Bedarf gedeckt hätte, sondern gleichmäßig in bestimmtem Verhältnis. Die Einzelnigen freiwilligen brauchen, auch wenn sie die obligatorische Rekrutierung nach mehreren Jahren nicht bestehen, kein zweites Jahr zu dienen. Nur wie viel während der Dienstzeit als jährlich umwandelbar erwählt bleibt bei der Reserve. Diese Ausrichtungen des Ministers zeigen, daß man in Österreich-Ungarn denselben Weg zur zweijährigen Dienstzeit einschlagen will, wie in Deutschland. Die großen Schwierigkeiten, die bei uns entstanden sind, müssen sich in Österreich-Ungarn noch steigern, da die durchschnittliche Fortbildung geringer ist und die Unteroffiziersfrage sich verschärft hat. Ohne die genügende Menge von Offizieren, die selbst völlig ausgebildet sind, läßt sich die kriegsmäßige Erziehung nicht durchführen. Daneben läuft notwendigerweise eine Erhöhung der Frontstärke, die im österreichisch-ungarischen Heere bisher zu gering war. Das alles bedingt bedeutende Mehraufwendungen. Auf diesen Punkt kam der Minister auch zu sprechen, als er den Lieblingswunsch der ungarischen Chauvinisten, die Schaffung einer eigenen Artillerie für die Honved, berührte. Ungarn trägt jetzt, wo die Artillerie dem gemeinamen Armeekorps angehört, nur nach dem Verhältnis der Leute bei; jedoch es eigene Artillerie erhält, muß es die Kosten allein zu streiten, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, den Ersatz an Offizieren und Unteroffizieren zu finden. Bei der Honved fehlen heute noch 520 Offiziere. Ein besonderes Anzeichen für die ungarischen Regimenter des gemeinsamen Heeres ist unmöglich. Kenntnis der deutschen Sprache wird auch jetzt nur soweit verlangt, daß der Offizier sich darin verständlich ausdrücken kann.

lokales und Provinzielles.

Remberg, den 16. Juli.

— **Wahlstimmenergebnisse.** Nach den vom „Reichsanzeiger“ gebrachten amtlichen Angaben haben bei den Reichstagswahlen an

Stimmen erhalten: die Sozialdemokraten 3 025 103, das Zentrum 1 853 707, die Nationalliberalen 1 243 393, die Konservativen 909 714, die Freiwilige Volkspartei 523 505, die Polen 340 480, die Reichspartei 282 454, die Antisemiten 244 587, die Freiwilige Vereinigung 241 116, der Bauernbund (Woggen und Württemberg) 117 327, der Bund der Landwirte 114 350, die Bildliberalen 102 974, die Wesen 94 214, die Bildliberalen in Lothringen 94 150, die Deutsche Volkspartei 93 804, die christliche Landespartei 81 527, die Nationalsozialisten 27 334, die Mittelstandslandwirte 26 809, die Christlichsozialen 23 115, die Dänke 14 843, die Viktoria 6 012, endlich die medienbezugsliche Rechtspartei 502.

— **Laßt die Grute rühren!** Es ist leider eine unumstößliche Tatsache, daß sich gerade nach der Grute die Verände unheimlich mehren. Aus Unabachtungsheit, Fahrlässigkeit und Feiner, aus Nachlässigkeit, durch Unachtsamkeit und wie die Ursachen sonst heißen mögen, werden gefällte Schuppen, im Feinde aufgestellte Diemen, Feinden und Schöber binnen kurzer Zeit vernichtet. Manch Feiner Grundbesitzer ist durch solchen Schaden fast an den Ruin gebracht worden, und nur deshalb, weil er die Vericherung nicht rechtzeitig erneuert hatte. Durch die verschiedenartigen Versicherungsgegenständen, die allenthalben Agenten haben, ist man durch verhältnismäßig kleine Summen großen Schaden gefährdet.

— **Wirtshaus.** 14. Juli. Lebensrettung. Am Montag bei Brand in der Nähe des Bahnhofsers befindlichen statt verunglückte beim Spiel der hiesige Sohn des Arbeiters Beszel und hatte wohl erkranken müssen, wenn ihn nicht ein zufällig dazugekommener Jüngling, der hiesige Lehmann, der ihn in voller Kleidung wahrnahm, aus dem Wasser gezogen hätte.

— **Schmiedeberg.** 13. Juli. Daß Schmiedeberg die Zeit der Garnison und „eine“ Dragoner noch in bester Erinnerung hat, zeigt so recht deutlich das am Sonnabend nachmittag festlich begangene Konzert des Trompetekorps der 13. Dragoner aus Reg. Die Musiker mit ihrem Leiter Herrn Stadstrompeter Pohle fanden hier in der Geburtsstadt des Regimentes überall eine ganz außerordentliche freundliche Aufnahme. Herr Pohle mit seinem Korps verweilte sich dafür und gab am Mittag auf dem Marktplatz ein einständiges Konzert „zu Ehren der alten Garnison“. Unter diesen Umständen war es nur möglich, daß bei dem Konzert an einem Sonnabend-Nachmittag, also gerade dem für denartige Vergnügen unangünstigsten Tage der August bis an den letzten Juli gefüllt war, und zwar nicht von den Klavierspieler allein, sondern zu einem großen Teile von dem Einheimischen. Hoffentlich mag es Herr Stadstrompeter noch und behält uns mit seinem Korps in nächsten Jahre wieder, eine gleich freundliche Aufnahme wie in diesem Jahre können wir ihn voraussetzen. Bei seinem Regiment aber kann er inzwischen erzählen, welche liebevollen Andenken Schmiedeberg „seiner“ jetzt an der äußersten Grenze des Reiches postierten Dragonen bewahrt hat.

— **Düben.** Während der Badzeit fordert die Wälder häufiglich ihre Opfer. Es sind meist selbstverursachte Fälle, wo Nichtswimmer sich zu weit hinaus in den Strom wagen und dann verunglücken wie den. Nach vor einigen Tagen vollzogene hier wieder ein solcher Fall. Der des Schwimmens nicht kundige 20 Jahre alte Otto Krüger genannt Schaub wollte die Wälder durchqueren, er geriet dabei in tiefes Wasser, verlor den Halt und ertrank vor den Augen seiner Mitbadenden, die ihm keine Hilfe bringen konnten.

— **Giltenburg.** 11. Juli. Eine anständige Kleider fand vorgehen auf unsem Schützenplatze statt, die den ganzen Festplatz in Aufregung versetzte und zwar eine Holzerei, wie sie hier nicht alle Tage vorkommt. Die hier anwesende Holzerei war sich nämlich in die Haare gefahren, und dabei gings sehr laut her, denn da sich die zur Truppe gehörenden Mänteln und Weiden aktiv beteiligten und

beide Geschlechter über einen Schatz heimatischer Schmiedewerke verfügten, die sie sich mit Ungenannter in englischer Sprache gegenseitig urteilen, so wurde der ganze Platz alarmiert. Der Grund dieses „Kampfes“ war, daß einer der Neger mit dem Direktor der Truppe, ebenfalls ein Schwarzer, in Differenzen geraten, die sie auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zum Austrag brachten, wobei sich beide gehörig mit den Fäusten arbeiteten und sich gegenseitig ziemlich erhebliche Wunden an der Hand und am Halse beibrachten. Die polizeiliche Verhaftung des rebellieren Schwarzen machte der Szene ein Ende.

— **Falkenberg.** 13. Juli. Der Bärenführer, der für die rohe Behandlung seiner Bären am Donnerstag in Herzberg schon von einem derselben ein paar Maulschellen und einen Tosenhieb in den Rücken erhielt und dort offentliches Vergewaltigen erregte, produzierte am Sonnabend hier die Künste seiner Bären, eines älteren und eines jüngeren; letzterer hatte einen besonderen, noch sehr jugendlichen Führer Der größere Bär, jedenfalls durch die zu rohe Behandlung trotzig und misgütig gemacht, führte seine Kunststücke nicht zur Zufriedenheit des Führers aus und erzielte deswegen fortwährend Blöße und Stockschläge. In der Friedrichstraße dachte der Bär seinen Führer auf das Straßenpflaster, es gelang dem Führer, sich schnell zu erheben, auch entlang er durch schnelle Wendungen erneuten Angriffen seines Bären, der nun rüddlings ausgefallen verurteilt. Nur der Wälschen ließ den Führer die Herrschaft über den Bären behalten, der im Schwanz in unangenehme Wut mit gekrümmten Rücken und grimmigen Knurren seinen Reizener zeigte. Da zwischen den Bären und ihren Führern eine Katastrophe heraufzubrechen drohte, und da letztere auch seine Kapitulationsangebote aufzunehmen hatten, wurden die Führer fest und die Bären in Verwahrung genommen.

— **Meschede.** 13. Juli. Gestern nachmittag entluden sich über unsere Stadt schwere Gewitter, die reichliche von starkem Hagelschlag begleitet waren. In vielen Häusern ist dadurch an den Feldfrüchten, besonders an den Gersten, sowie an den Obstplantagen erheblicher Schaden angerichtet worden.

— **Mannsburg.** 11. Juli. Der Kreisregierung in Coblenz wegen Wertverloren hat eine Anzahl Mitglieder, denen nachgewiesen sein soll, daß sie der sozialdemokratischen Partei angehören, aus dem Vereine ausgeschlossen.

— **Zeit.** 9. Juli. Die quittierte Rechnung in den Händen zu haben und den Betrag trotzdem noch einmal zahlen zu müssen, dies Mißgeschick häßliche einem Geschäftsmanne aus einem benachbarten Orte. Er hatte auf der Rechnung die Bemerkung „Nur direkt an uns zu zahlen!“ übersehen und einem Hefebuden den Betrag ausgehändigt. Deseer aber hatte das Geld unterschlagen. Der Fall mag zur Warnung dienen.

— **Sturk.** 13. Juli. Der heftige Sturm, der am Sonntag über unsere Gegend wüthend hereinbrach, führte auf der Clausse vielfachen Weingestoben und Beschädigung eines eigenartigen Unfall herbei. Kaum hatte sich eine Frau Wilms aus Hochstedt auf dem Gehsteig der B. überbrachte mit einem hoch mit Wasser beladenen Tragkorb im Gefolge zu Lande ein Weibchen auf und gelandete sie Franz rüddlings 3 Meter tief hinab. Zum Glück kam sie auf das Gras zu liegen, sodas sie sich nur geringe Kontusionen zuzog.

— **Heiligenstadt.** 13. Juli. Bank während des Gottesdienstes. Gestern schlug der Blitz in den Turm der Liebfrauenkirche während des Gottesdienstes und verurteilte große Panik.

— **Dresden.** 23. Juli. Selbstmord eines Raubmörders. Der Raubmörder Hermann Großmann, welcher Mitte Juni den 17jährigen Braungewerkschüler Schubarth in ein Kornfeld lockte und dort erdolchte, um ihn zu berauben, hat am Sonntag nachmittag Selbstmord verübt. Er drehte sich aus seinem Zehntenth einen Strick und hing sich auf. Der 38jahrige

Werde hatte seine Tat eingehanden, wollte aber sein Opfer im Streit erschlagen haben.

Die Schwestern.

Novelle von E. Stella.
(14. Fortsetzung.) (Kochbrat verheiratet.)

In stillen Nächten, weinend, erinnerte sie sich oft des schwärmerischen Liebes, des wunderwollen von Schumann komponierten Gelanges, welches sie früher, im Elternhause, in ersten, baumlosen Jugendjahren oft, ohne tiefere Empfinden gelungen oder begleitet. Und welche Bedeutung hatten für sie jetzt diese wackrigen Worte, wenn sie ihr auf die Lippen, in das Herz, oder als bittere Tränen in die Augen traten:

„Er, der Herrliche von allen,
Wie so mild, wie so gut!
Golde Lippen, klare Augen,
Hoher Sinn und fester Mut
So wie dort, in blauer Tiefe,
Hell und herrlich jener Stern,
Wo er an meinem Himmel
Hell und herrlich leuchtete fern!
Wandle, wandle deine Wälder,
Nur betrachte deinen Stern,
Nur in Demut ihn betrachte,
Selig nur und traunig sein!
Höre nicht mein süßes Beten,
Deinem Güte nur genueh,
Dass ich nicht mehr Waad nicht kennen,
Voller Stern der Herrlichkeit!
Nur die Würdige von Allen
Dass beglücken deine Wahl;
Und ich will die Höhe kennst
Wiel, wie taubendun.
Nicht, mich treuen dann und weinen,
Selig, selig bin ich dann;
Sollte mir das Herz auch brechen,
Nicht, o Herz, was liegt daran!
Er, der Herrliche von allen,
Wie so mild, wie so gut!
Golde Lippen, klare Augen,
Hoher Sinn und fester Mut —“

Diese Verse schrien ganz wie am des armen Mädchens Gefühlsstimme gemacht zu sein. Ja, es war Gemüth, der Geliebte, auf den dies alles gütet.

„Adele, Maria hatte jetzt süßen Trost: sie hatte ihre schmiedlich vernichte Schwester wiedergefunden!“

11.

— **In den Fangarmen des Polypen.** Leonie hatte das Haus verlassen und eilte nun behende, mit gerastem Kleide in den auf sie wartenden, des unmoilichen Wetters wegen völlig geschlossenen, dunklen Wagen, um die Rückfahrt anzutreten.

Kaum hatte sie den Wagenhaken zugezogen, sich zurückgelegt, bemerke sie mit Schrecken, daß sie nicht allein im Wagen war, welcher jetzt mit ungewöhnlicher, unheimlicher Schnelligkeit durch die dümmigen Straßen rollte. Der Knicker peitschte wie wahnsinnig auf die beiden Wäute.

Neben Leonie saß ein Mann, welcher jetzt wie mit Schanzschiffen ihre Hand ergriffte, daß sie sich nicht zu rühren vermochte; und machte der Mann eine drohende Bewegung, wie, um sie am Schrecken zu verhindern, daß der gewaltige Sturz machte die überaus junge Dame schon von selbst sprachlos.

Leonie sah schwarz stehende Aunen nie anblicken, sah ihnen dunklen, bodenloshellen spigen Ansehbar... woran erinnerte sie diese abstoßende Physiognomie... ihr Entsetzen stieg ins Unermessliche — sie hatte — Herrn von Ammerheim, erkannte jenen gewissenlosen Seelenverführer, der sie an jenen unheimlichen Abend durch Vermittlung einer ebenjo gewissenlosen und gewissenlosen Frau in jenes Haus d. s. Schreckens gebracht.

Jetzt wollte Leonie aufschreien, den Wagenhaken zu öffnen, zu verlassen, doch ihre Bunge war wie gelähmt und alles andere war auch ungeschick.

(Fortsetzung des Tages auf der 4. Seite.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist am Montag mittig in Bregenz (Vorarlberg) eingetroffen.
* Durch verschiedene Witterung ging die Mitteilung, daß Kaiser Wilhelm sich zu dem Amerikaner Vanderbilt über die Frage einer Reichstagsausführung, über das Anwerben der losigendenbeamigten Stimmen und sonstige imbedeutende Beschäftigungen haben soll. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, mitgeteilt, daß diese Mitteilung auf Gründung beruhe.

* Die Post- und Telegraphenverwaltung wird in der Reichsversammlung des Reichstags für das Rechnungsjahr 1902. Der Bericht des Reichstags im Rechnungsjahr 1902 im ganzen 42 668 754 Mk. Der Bericht ist außer als in einem der Vorjahre. Nur das Jahr 1899 erweist sich annähernd denselben überflüssig mit 41 528 685 Mk. Im Etat der Post- und Telegraphenverwaltung war ein überflüssig von 43 962 882 Mk. vorgezogen. Der rechnungsmäßige überflüssig mithin immer noch um 1 1/2 Mill. Mk. zuzüglich dieser etwa einmündigen überflüssig.

* In der kommenden Parlamentsperiode, soweit sich übersehen läßt, ein Gesetzentwurf betr. die Regelung der Unfallversicherung für kommunale Beamte, die gelegentlichen Arbeitstätigkeiten, nachdem diese Frage für die Staatsbeamten bereits ihre Lösung gefunden hat. Der längerer Zeit haben bereits die erforderlichen Erhebungen stattgefunden und das gewonnene Material unterliegt jetzt der Bearbeitung, so daß die Ermüdungen über die Grundzüge des Gesetzesentwurfes in der nächsten Zeit zum Abschluß kommen werden.

Schweiz-Italien.

* König Karl von Rumänien ließ durch den Ministerpräsidenten Herzog dem Kaiser Franz Joseph den Wunsch nach einer Zusammenkunft übermitteln. Der Kaiser lud infolgedessen den König zum Besuche in Sigmund ein. Die Zusammenkunft wird in der zweiten Hälfte des August stattfinden.

Frankreich.

* Im Ministerialrat berichtigte der Minister des Auswärtigen Delcassé über den waaren Empfang, den König Eduard, die englische Regierung und das englische Volk den Reichspräsidenten Louis bereiteten. Delcassé teilte ferner mit, daß auf Grund der Straßburger Kapitulation der König von Italien im Versehen habe. Das Datum des Besuchs König Viktor Emanuels sei noch nicht bestimmt.

* Von einigen radikalen Pariser Wählern war die Mitteilung verbreitet worden, daß Ministerpräsident Combes das Recht vom 9. April 1903 über die Schließung der von der französischen Regierung nicht anerkannten Kapellen zurückgezogen habe. Diese Behauptung wird vom „Matin“ als unrichtig bezeichnet.

Italien.

* Die Hoffnung, die das Befinden des Papstes sei freitags wieder aufkommen ließ, wurde am Montag durch eine abermalige Verschlimmerung zerstört. Es trat scharfer Kräfteverfall ein; das Bewußtsein war zeitweise gestört. Die Nacht zum Dienstag war unruhig; die Kräfte trösten sich schließlich besorgsam.

* Im Auftrag Kaiser Wilhelms fuhr der preussische Gesandte in Athen in den Balkan. Er wurde von dem diensttuenden Kammerherrn Moninger begleitet und hatte mit diesem eine einflüsternde Unterredung. Frh. v. Notenhain brachte die Wünsche des Monarchen für die Genesung des schwächlichen Geistes in ebenso schlichten als herzlichen Worten zum Ausdruck. Moninger war nicht in launigen Worten für die hohe Güte Kaiser Wilhelms, von dem der Paft aus in dieser schweren Stunde stets im Tone höchster Aufmerksamkeit und Bewunderung spreche.

Vergeltung.

7) Kriminalroman von A. v. Hagau.
(Fortsetzung.)
„Wollen Sie denn nicht bedenken, verehrte Frau, wie viel gerade ich für den Unglücklichen getan habe.“

„Ja, auf mein inoffizielles Bitten.“
„Gleichviel, Sie bürden in Ihrer Aufregung nicht zu weit gehen. Wenn ich Ihnen gestehe, daß es mir leid tut, den armen Menschen heftig mit meiner Laune gequält zu haben, so ist dies das äußerste Zugeständnis, das ich machen kann. Glauben anderen Vornam darf niemand gegen mich erheben. Ich habe nach Recht und Gerechtigkeit gehandelt und durch Ihre Teilnahme angeregt, für die Freispredigt des Mannes gestimmt.“

„Dah Sie keinen Justizmord begünstigen, wollen Sie sich als eine Lügner annehmen, wolle ich, mein Herr. Sie sind unehrlich, mit gegentüber dem Angeklagten. Ich werde den heiligen Eid nicht verweigern, und immer wird mir die Szene in der Gefängniszelle ein Schandbild in meinen Erinnerungen bleiben. Wie traunig es sich anhört, als er lang! — Frau, ich werde die Neue über diesen Frevel nie los werden. Ich würde mir etwas für die Hinterlassenen des Armen tun.“

Diese Gelegenheiten will ich Ihnen verschaffen, bester Samartiner, ich verpfehle es Ihnen. Vorläufig werden die beiden Frauen mit ihren eigenen Gefühlen zu kämpfen haben. Ehe die Niedergerichteten fremden Einfluß vertragen, ist es auch die Hand der gartelien

* Die Aufregungen, denen sich die Umgebungen des Papstes infolge der herrschenden Anzügen unterziehen muß, machen ihre Anzügen geltend. Kardinal Rampolla leidet an Schlaflosigkeit und fiebrigem Zustand.

Rußland.

* In Sibirien ist ein Direktor aus dem Justizministerium eingetroffen, um in Auftrag des Zaren eine Untersuchung vorzunehmen. Alle herrens sind der Haft entlassen. Personen sind wieder verhaftet worden. Der angeklagte Hauptführer hat sich der Strafe durch Selbstmord entzogen. Die moralischen Urheber des Gemetsels werden ebenfalls zur Rechenschaft gezogen. Der ehemalige Gouverneur von Westsibirien, Herr v. Maasen, befindet sich auf dem Wege in Sibirien, um von der dortigen jüdischen Gemeinde ein Zeugnis dafür zu erhalten, daß er sich während der jüdischen Obergreisung ganz korrekt benommen habe. Der Minister des Innern, Herr v. Plehwe, ist aber anderer Ansicht.

Balkanstaaten.

* Der bulgarische Ministerat beschloß alle weiteren Mobilisierungsmahregeln einzustellen und die einberufenen Reservisten nach Hause zu schicken.

* Die Bardenkämpfe in Macedonien dauern fort, sie sind besonders im Majalet Monahir wieder sehr heftig und gefährlich. In Etwas sind unter Vorhug von Boris Sarafow eine Konferenz von 144 macedonischen Notabeln statt, wobei Sarafow u. a. sagte, Saloniki sei die Brant Bulgariens; er habe sie am 11. April zum ersten Male gesehen, am 8. Juli sei die Besetzung gewesen und in einem Monat werde die Hohezeit sein. Das kam ja einer schönen Tanz geben!

* Aus Anlaß des Geburtstages des Königs Peter wurden in ganz Serbien feierliche Gottesdienste und sonstige Festlichkeiten abgehalten. Dem in der Belgrader Kathedrale gelebten Hochamt wohnten der König, der Minister, das diplomatische Korps, die Armee und Militärsowie einige ausländische Repräsentanten bei. Nach der kirchlichen Feier war im neuen Konak großer Empfang des diplomatischen Korps, der Minister, des Vizepräsidenten, der hohen Geisteskräfte sowie der Vertreter der Zivilbehörden und des Offizierskorps. Das Musikbataillon vermittelte eine Reihe von musikalischen Vorträgen, hauptsächlich von Zerkowitsch, sowie die Annahme von Briefen, die durch geistliche Geistes vermittelte sind.

* König Peter betraute auf Vorschlag des Kriegsministers den bisherigen Kommandanten des 6. Infanterieregiments, Oberstleutnant Peter Mititsch, mit der Leitung der Militärabteilung des Kriegsministeriums.

* In Griechenland ist die Ministerkrise wieder geplatzt. Das neue Kabinett Malis ist jetzt zusammen. Die Ministerpräsidenten, Ankeres und einflussreiche Finanzier Malis, Ankeres, Moronimichalis, Krieg und Marine Oberstkommandanten, Julius Metropulos, Unterrichts Minister, der hohen Geisteskräfte sowie des Götzeleiste.

Amerika.

* Zu Delegationen gegen Deutschland waren in einem Teile der amerikanischen Presse die Vorgänge beim Besuche des amerikanischen Gesandten in Kiel benutz worden. So hatte sich z. B. der „New York Herald“ aus Washington telegraphisch lassen, die eingehende Beschäftigung des Schiffschiffers „Seetang“ sei nicht so stark sei in leitenden Marinekreisen sehr ungünstig beprochen worden, da sie einen Vorstoß gegen die Götzeleiste darstelle. Der Reichsminister der „Germania“ von Milwaukee hat sich deshalb telegraphisch an den Marineminister Moody gewandt mit der Anfrage, ob er diese Nachrichten an den Branger stellen dürfe. Der Marineminister antwortete: „Sowohl ich als auch ich werden dem Kommandanten in verantwortlicher Stellung im Marineministerium eine Kritik an der kaiserlichen Beschäftigung der „Seetang“ gestatten. Wir würden außerdem mitgeteilt, daß die Beschäftigung durch den Kaiser in

keiner Weise kritisiert wurde und bloß als häßliche Anmerkung des Kaisers gegen uns betrachtet werden kann. Es ist eine etablierte Gewohnheit, daß die hohen Beamten fremder Staaten die Schiffschiffe besuchender Völker besichtigen, und dies wird als eine Ehre gehalten.“

Afrika.

* Der unter dem Vorhug Lord Milners in Johannesburg tagende Kolonialrat nahm einen Beschluß an, durch welchen das Eisenbahnticket angewiesen wird, in Kontrakten über den Bau neuer Bahnlinsen die Zustimmung zu treffen, daß als Arbeiter die Verwendung zu finden und daß die Gelantschaft der bei Eisenbahnanlagen neben wachen Arbeiten beschäftigten Arbeiter die Zahl 10 000 nicht überschreiten darf.

* In Marokko scheint nun doch der Sultan gefest zu haben. Eingegangene Nachrichten bestätigen, daß der Kriegsminister Menebbi Zazza genommen hat.

Asien.

* Von englischer Seite waren in den letzten Tagen Gerüchte ausgebreitet, daß in China ein neuer fremdenfeindlicher Aufstand in der Provinz und das bis jetzt in der Provinz in der Provinz bedroht sein. Demgegenüber meldet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ offiziell: „Der Ausbruch lokaler Unruhen wird in China angeht der in mehreren Provinzen herrschenden unglücklichen wirtschaftlichen Verhältnisse keine außerordentliche Erscheinung. Als unrichtig stellen sich die in dieser Zeit von englischen Missionären verbreiteten Nachrichten über eine Verödung der Gelantschaft heraus; hiernach ist gegenüber dem ersten Teile obige Meldung alle Fiktion.“ — In Singapur (Siam) sind drei eingeborene Christen ermordet worden.

Ein Leitfadener für deutsche Auswanderer nach Amerika.

Der Strom der deutschen Einwanderung nach den vier Staaten von Nordamerika hatte im Jahre 1901 mit 250 620 Köpfen seinen stärksten Ausbruch erreicht. Seitdem nahm er ab, stetig und stark, bis im Jahre 1898 die deutsche Einwanderung auf 17 111 Köpfe gesunken war. Die Jahre darauf wuchsen 1899: 17 476, 1900: 18 507, 1901: 21 651, 1902: 28 304 Köpfe auf, und diese steigende Tendenz hat sich auch im Jahre 1903 fortgesetzt. Ein Deutscher Einwanderer, Herr Louis Bredt, ehemals (1884 bis 1887) sozialistischer Vertreter von Leipzig, der seit längerer Jahren in den vier Staaten lebt und dort, wie so viele Deutsche, hart umgelernt hat, hat sich das Verdienst erworben, einen Leitfadener für deutsche Auswanderer zu veröffentlichen, der in der Heimat verlässlichen Rat erteilt in bezug auf die in den vier Staaten herrschenden Verhältnisse, auftritt, und über den die „Zeitschrift“ schreiben:

Herr Bredt schrieb sein Buch im Auftrag der deutschen Gesellschaft der Stadt New York, die schon über hundert Jahre für die Deutschen in Amerika tätig ist. Er fahrt seinen Leitfadener mit dem Titel „Ein Leitfadener für deutsche Auswanderer“ unter dem Namen „Der Auswanderer“ heraus. Er enthält eine vollständige Darstellung der Verhältnisse in den vier Staaten, die für den Auswanderer von Wichtigkeit sind, und ist in jeder Hinsicht ein wertvolles Buch. Er enthält eine vollständige Darstellung der Verhältnisse in den vier Staaten, die für den Auswanderer von Wichtigkeit sind, und ist in jeder Hinsicht ein wertvolles Buch. Er enthält eine vollständige Darstellung der Verhältnisse in den vier Staaten, die für den Auswanderer von Wichtigkeit sind, und ist in jeder Hinsicht ein wertvolles Buch.

eine Darstellung der Verfassungslage und der Deutschen im Lande, sowie der deutschen Gesellschaft in New York und Kurzfassung über das Verhältnis der vier Staaten zum Deutschen Reich. Ein Anhang behandelt die Landung in Baltimore, die Gewichte, Maße und Maßwerte, und gibt noch einige „nützliche Nachrichten“. Von diesen erscheint uns der folgende besonders beachtenswert.

Niemand, heißt es da, sollte sich nicht übertriebene Berichte über die Reichlichkeit, mit der man angeblich in Amerika Geld verdienen kann, zu Auswanderung verleiten lassen. Auch gründe man seine Auswanderungspläne niemals auf das, was andere für einen im Lande tun lassen. Der Datsch, der vor 10 oder 12 Jahren nach Amerika auswanderte ist, und dem es sehr gut gehen soll, dessen Briefe man aber nicht weiß, da er nie von sich hat hören lassen, existiert gewöhnlich nur in der Gedächtnis. In der Regel ist er nicht aufgefunden, oder er will von den unwillkommenen Verwandten nichts wissen. Daraus stellt es sich heraus, daß der „Gottesherr“ „Reicher“ der „Wundermann“ „Auswärtiger“ „Tagelöhner“ ist. Sowie man sich Arbeit und Unterhalt gesichert hat, heißt es an anderer Stelle, richte man alle Aufmerksamkeit darauf, die englische Sprache zu erlernen, oder, wenn man schon Vorkenntnisse hat, diese zu vervollständigen. In der Regel ist das Fortkommen wesentlich davon abhängig, wieviel man die Landesprache beherrscht. Sehr zu empfehlen sind für diesen Zweck die unentgeltlich zur Verfügung stehenden Abendkurse. Niemand bemesse den Wert seiner Geistes, so lein er um Schlaf, nach dem, was er einnimmt, sondern immer nur nach dem, was ihm die Verhältnisse von seiner Gewinne zuzuführen gestattet. Wer nichts erlernt, oder gar über seine Verhältnisse lebt, der geht sicher dem wirtschaftlichen Untergang entgegen. Nur wer fleißig, tätig, und mit der Hauswirtschaft vertraut ist, wird es auf geradem Wege zum Wohlstand bringen, in Amerika und — anderswo. Es gibt in der Welt keine Stelle, wo man ohne Fleiß und Arbeit und Sparsamkeit zum Glück gelangt. Diese alle und immer neue Lehre ist der beste Leitfadener für alle Auswanderer. Sie müssen sie noch besonders beherzigen, da sie den Boden der Heimat verlassen, und lange wie ein Baum erschneiden, bei der Sturm enturzelt hat. Neue Wurzeln treiben, ist eine schwere Sache, für Menschen noch mehr, als für Bäume.

Von Nah und fern.

Schloßberg infolge von Regen mit aus mehreren Teilen Österreichs. Mehrere Verkehrsstörungen sind eingetreten; insbesondere sind in Österreich-Schlesien mehrere Ortsteile angedroht. In Wien sind infolge andauernden Regens die Wasserstände teilweise gestiegen. Der Stand des Wiener Donau ist teilweise über den Normalstand gestiegen. In Wien ist jedoch keine Gefahr vorhanden. — Aus dem Gebiet der Traun, Isch, Enns und Steyr wird steigendes Hochwasser bei andauerndem Regen gemeldet. Vorläufig besteht nach einem Telegramm aus Linz keine Gefahr, doch sind die Reichsstraßen teilweise unter Wasser gesetzt, und der Bahndienst teilweise eingestellt. In Wien sind die Wasserstände teilweise gestiegen, Gmunden sind überflutet. In München ist wegen Hochwassers auf zahlreichen Bahnlinsen der Verkehr unterbrochen. — Aus Krakau wird bedeutendes Steigen der Weidspiegel gemeldet, mehrere Dörfer sind überflutet. — Wie amtlich gemeldet wird, ist infolge Hochwassers die Strecke Freiburg-Zarowitz gesperrt.

„Kronprinz Wilhelm“ als Goldschiff. Mit dem von New York abgegangenen Schiffe „Kronprinz Wilhelm“ hat nach Paris berichtet worden: von der Firma Lagard Freres 1 500 000 Dollar in Gold, von Goldman, Sachs und Co. 500 000 Dollar und von Debeland, Jodelmeier und Co. 750 000 Dollar, zusammen also 2 750 000 Dollar. Eine so bedeutende Goldladung hat bisher ein deutscher Dampfer nicht aufzuweisen gehabt.

Nach ein respektvoller Handschuh und die beiden schieben.

Nach vergeblichem Jureken war es endlich mit richtiger Gewalt gelungen, die Mörder, deren Aufregung den Charakter der Tollheit angenommen hatte, aus dem Gerichtsgebäude heraus und auf das Wägelchen zu befördern.

Fransz, der inzwischen aus seiner Haft entlassen worden war, hat der verwundeten Frau, das unglückliche Weib auf dem Wagen festgebunden.

Das Wiedersehen der Verlorenen war kein freudiges gewesen. Ein scharfzüngiger Menschener hat Gelegenheit gefunden, interessante Beobachtungen zu machen und Schläge zu ziehen, die ein großes Streiflicht auf die Schuldfrage des Prozesses geworfen hätten. Mit einer Gebärde infinitiver Unruhe war das Mädchen sehr zurückgetreten, als Fransz, von gewaltigen Empfindungen bewegt, auf sie zutrat.

Der glückliche Ausgang des Prozesses und der Selbstmord seines Schwagers hatten seine Seele in einen Jurepall gefasst, mit der sich identifizieren gar nicht denken ließ. Er fand vor einem Gericht, der unabsehbar weit in seine Lebensbahn eingegriffen mußte und dessen Lösung unmöglich schien.

Hierübergehenden Auges hatte er dem Mädchen seine Hand gereicht, in seinen Zügen arbeitete es sich, während er ihre zitternden Finger brühte.

Nur mit Aufwand der äußersten Energie

gegnete, — sie hat mich, eine Unterredung des Ehegatten zu gewähren. Käte ich nicht nicht erwidern lassen, dann lebte der Unglückliche vielleicht noch. Sie wissen doch, daß ihm die Frau selbst die Waffe in die Hand getragen hatte, mit welcher er —

„Ja — freilich! Welch schreckliche Ironie des Schicksals! — Aber er hätte vielleicht in Ermangelung dieser Waffe eine Feinheitsäge zugegriffen und die Aeren geöffnet. Verschiedene finden immer Mittel und Wege, ihre unglücklichen Entschlüsse zur Ausführung zu bringen. Als das Mädchen war in den Händen, hat sie mich nichts davon — und außer dem ist der Vorfall von vornherein hinfällig — das Mädchen ist verlobt!“

„Sie kann doch den Menschen nicht heiraten wollen?“

„Wie?“ fragte Frau von Dorinska erstaunt. „Sie haben einen Nebenbaber! — Gatten Sie ihn für den Mörder?“ fragte sie lachend.

„Durchaus nicht,“ wehrte er erschrocken ab. „Ich wollte nicht sagen, jetzt könnte ich ihn nicht heiraten wollen.“

„Ein Jahr ist schnell vergangen, — dann heiratet sie ihn eben später. — Aber wir haben ja genügend Zeit und Gelegenheit, unsere Absichten eingehender zu besprechen! Für jetzt bleibe, mein künftiger Herr und Tyrann — heute bleibe der Sommar für Sie in Glut.“

„Ich werde nicht verzeihen, Liebesmädchen, Ihnen mein glühendes Herz zu führen zu

Menschenliebe, die ihnen milden Trost spenden will, wird eine geraume Zeit vergehen. Später, wenn wir voraussetzen können, daß die aufgeregten Gemüter den ersten Sturm überstanden haben, führe ich Ihnen die Frauen an, aber ich beglücke Sie in die Hände. Dann können Sie Ihren philanthropischen Gefühlen volles Genüge verschaffen. Genügt Ihnen diese Aufgabe? — Nun, seien Sie wieder gut!“

„Ich weiß es ja, daß Sie es nicht böse gemeint haben — aber ziehen Sie eine Leuchte daraus, daß man Unglückliche nicht zu tödlichen Scherzen misshandeln darf. — Abgesehen“ fuhr sie fort, denn sie war im Gefilde noch immer mit ihrer Selbstverleumdung beschäftigt, „auf welche Weise könnte man den Frauen am wirksamsten helfen?“

„Mit einer Summe.“

„O prüf, nur nicht mit Geld, mit echter Teilnahme will ich meine Schicksal abzuholen.“

„Gute Nacht, Tante, die Sie mit Sie begangen haben.“

„Aber ich will Sie von Bergen fern in Ihren ehlen Vorhaben unterstützen — vielleicht entlastet mich der beweiene gute Wille wieder in Ihren Augen. Sie können die Aene in Ihr Haus nehmen!“ sagte er dann plötzlich, von feiner eigener Idee überführt.

„Welche Aene?“

„Die Schwester des Milners, das allezeitige Landmädchen. In meinem künftigen Haushalt, er lädeltie bedeutungsvoll, würden wir heute leicht Verwendung — — sie war wie morgen bei mir,“ fuhr er erklärend fort, als er dem tragenden Blick der schönen Witwe be-

Die Mitglieder der deutschen schiffsbauernischen Gesellschaft trafen am 11. d. an Bord der "Schild" und des "Helmars" in Stockholm ein. Beide Dampfer waren reich mit Flaggen geschmückt. Bei der Einfahrt in den Fährhafen der Schiffs-fabrikanten die schwedische Nationalhymne. Eine große Menschenmenge hatte sich auf der Uferstraße versammelt. Bei der Landung wurden die Gäste von dem Personal des deutschen Konsulats und einem Empfangsausschuß empfangen. Als Führungsgänge im Hafen trugen Franzosen. Die Zeitungen bieten in Zeit-treuen Berichten einen angemessenen Be-trag. Die Schiffe sollen allen zurzeit vorhandenen Schiffen die Durchfahrt gestatten. Erst nach ihrer Fertigstellung wird die projektierte Werft und Dockanlage ihre Tätigkeit auch auf die größten Kriegs- und Handelschiffe aus-dehnen können. Mit dem Schiffsbau geht gleichzeitig die Einbürgerung großer Anzahl von beiden Seiten des Ängelkanals gekant. Hier wird sich Gelegenheit zur Anlage von Lagerplätzen und Industrien in weitestem Um-fange bieten. Der Schiffsverkehr in Genua entwickelt sich inzwischen weiter, er ist bis jetzt um-näher doppelt so stark als im Vorjahre zu-selben Zeit.

Eine Besatzung bei Genua. In einer zu Genua abgehaltenen Konferenz von Handels- und Schiffsfahrtsinteressenten einerseits und Ver-tretern der Stadt und der Regierung ander-seits wurde, wie verlautet, von den Regierungskommissaren die Erklärung abgegeben, daß der Bau einer großen Werft erfolgen solle, wenn die Stadt zu der etwa 3 Mill. M. be-tragenden Baukosten einen angemessenen Bei-trag leistet. Die Werft solle allen zurzeit vorhandenen Schiffen die Durchfahrt gestatten. Erst nach ihrer Fertigstellung wird die projektierte Werft und Dockanlage ihre Tätigkeit auch auf die größten Kriegs- und Handelschiffe aus-dehnen können. Mit dem Schiffsbau geht gleichzeitig die Einbürgerung großer Anzahl von beiden Seiten des Ängelkanals gekant. Hier wird sich Gelegenheit zur Anlage von Lagerplätzen und Industrien in weitestem Um-fange bieten. Der Schiffsverkehr in Genua entwickelt sich inzwischen weiter, er ist bis jetzt um-näher doppelt so stark als im Vorjahre zu-selben Zeit.

Ein von dem amerikanischen Kriegs-schiff "Kearny" befehligerter Marine wurde in Hamburg ermittelt und festgenommen. Er hatte sich bei einer vorigen Visite eingelagert und dieser vorgeschrieben, daß er der Sohn eines Generalmajors aus München sei, welcher letzterer für alles aufkommen werde. Auf Grund dieser Vorbestellung gewährte die Wirtin ihm nicht nur Kost und Logis, sondern sie handelte ihm auch ein Expeditionsgeld über 120 M. ein, damit er sich neu kleiden könne. Als man richtete er an sich ein Telegramm, nach welchem sein "Vater" demnächst in Hamburg eintreffen und sämtliche Schulden bezahlen werde. Der Beauftragte ist bereits mehrfach vorbestraft und hat außerdem in der Hafenstadt zahlreich Ver-trägerinnen und Liebhaber verdient.

Vom Witz erschlagen. Ein fides Ende fand in der Gemarkung Altona bei Spanneken der Rentier Dogre. Er half bei heraus-geliebten Gemitter noch schnell Heu laden; als er mit der Forke ein Bund Heu hochhob, traf der Witz die Stahlspitzen der Heugabel, geröstete diese und tötete den Mann auf der Stelle.

Der verurteilte Mangelbein. Ein nicht-langes Leben führte aus der drei-Welligen erblüht. Jochen Hamann, ein alter Gutsbesitzer, der sein Leben lang nicht von der Stühle der heimischen Deputats-Stände gekommen war, hatte sich dieser Tage endlich endlich einmal aufgerafft, sich in Welligen-bergen wohnenden Bruder aus Anlaß einer Familienfeierlichkeit zu besuchen. Im Erdmunde eines uralten Grottes besaß er sich ebenfalls in die Arde und verlor dabei fast mit ganz besonderem Interesse den Umgang des Mangelbeins, der ihm unbekannt ist. Auf-merksam sieht Jochen Hamann zu, wie der Mann das seltsame Stützgebilde seinen Ge-mütszustand hinlänglich und wie die Mangelbein der letzteren mit einem leinen Kopftuch banden absteht. Endlich kommt der Mann auch zu Jochen Hamann, der schon eine Weile unruhig auf der harten Bank hin- und her-rutschte und nun ebenfalls den Kopf schüttelte und dem Gabelnatter verlegen zurief: "Witz Witz ist er!"

Wegen eines Pfennigs. Die Bureaucratie des Reichs hat die Witz der Witz in der Form eines Steuerzettels über Lage und Lage "Einen Pfennig", den ein Steuer-pflichtiger in Saarbrücken an Grundsteuer zu entrichten hat. Um diesen einen Pfennig ge-

wissenhaft einzunehmen, müssen verschiedene Rubriken in den Büchern ausgefüllt, ferner muß ein Steuerzettel ausgefüllt werden und dieser dem Pflichten angehängt werden. Letzterer hat den Weg zum Hof zu machen und den ihm event. durch Zeitverlust entstehenden Schaden auf sich zu nehmen. Freilich kann er auch die Ein-zahlung per Post bewirken, dann muß dies aber post- und betriebsmäßig geheißen: Kostenpunkt für den einen Pfennig 15 Pfennige. Ist der Pfennig glücklich bezahlt, dann muß er als Einzahlung eingetragen und Leistung hierfür ausgefüllt werden. Und das alles um einen Pfennig und dem die Bureaucratie zuzufügen.

Abgehört. Vom Monte Garbone im Gimberlat stürzte Anton Corradini aus Molina

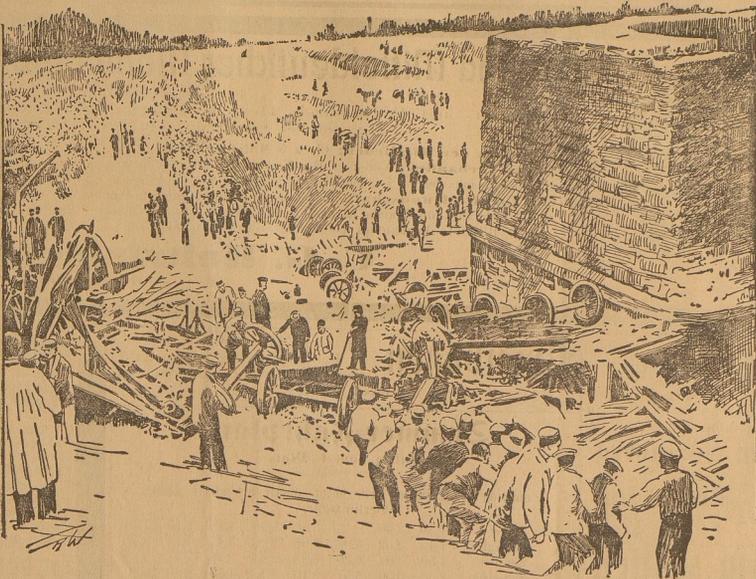
boren 1858 in London und bestrich 1891 in Paris wegen Diebstahls, ferner mit einem gewissen Walter Bowers, 1855 ebenfalls in London geboren und bestrich wegen Zankendiebstahls in Hamburg 1885, dreimal mit dem William Henri Barnes ebenfalls, geboren 1854 und bestrich in Paris und in Boissy, beide Male im Jahre 1902. Die von dem Gauner in Paris verurteilt, in Chicago und Straßburg ist einmal aufgenommenen Silber lassen sich keinen Zweifel mehr, daß Brown, Scott, Bowers eine und dieselbe Person sind.

Einer ungläubigen Bestätigt ist die Petersburger Polizei auf die Spur gekommen. Es gelang ihr, eine griechische Bettlerbande zu verfolgen, die sich damit beschäftigte, Kinder auf die verschiedenartigste Weise zu verkrüppeln, um dadurch das Mitleid der Vorübergehenden

auf seinen Kameraden Atanov, der sofort tot zu Boden fiel. Die beiden anderen Offiziere wollten den Nerven bändigen, aber der eine von ihnen wurde im nächsten Moment niedergeschossen, der andere lebensgefährlich verletzt. Dann jagte sich Chorostolow selbst eine Kugel in den Kopf.

Feuer im Hafen von New York. Auf einem Kandelab für Dampfer, dem Zingalla Pier, brach am 11. d. Feuer aus, das einen ernstlichen Schaden namentlich auch an Gütern und Kesselgeräth, verursachte. Schiffe lagen zur Zeit, als das Feuer ausbrach, nicht an dem Pier. Es erzielten drei Explosionen. Der vordere Teil des Pier brach zusammen und stürzte in den Fluß. 150 Personen, die sich vor

Die Stätte des Eisenbahn-Ünglücks bei Montalvo in Spanien.



Das Eisenbahn-Ünglück bei Vibao, Saragozza in Spanien. Das Bild zeigt die zerstörte Lokomotive bei Montalvo nach dem Zusammenstoß mit einem anderen Zug.

ab. Er wurde in einer tiefen Schlucht tot aufgefunden.

Einer der schlauften Vandalen, welche die Intendanten der Provinz kennen, macht dem wüsten Unterwuchers der gegen-wärtig viel Kopfzerbrechen. Im April d. beunahmte sich vor einem Schalter der Nationalbank ein junger Mann, der ein halbes Pfund, welche 250 000 Franc enthält, und ergab die Fäden. Er freute auf seinem Wege zahlreiche 1000 Francstücke aus, um auf diese Weise die nachgelassenen Verfolger zu beschämen. Aber als er die Rückseite eines langen Korbes gewandt erreicht hatte, schloß sich plötzlich in der engen Bucht alle Türen auto-matisch, und der Dieb war gefangen. Er behauptete nämlich, ein aus London gebürtiger Wundmacher namens Berengé Brown zu sein. Man fand aber heraus, daß dieser Name fiktiv war. Seitdem kamen Unterwuchers und Gefangenener mit wahren An-derlichkeiten, der eine, um den gewissten Menschen zu identifizieren, der andere, um den ersten immer mehr irre zu setzen. Anderhalb Stunden währte es, bis es dem Photographen gelang, ein amphoteres richtiges Bild des eine ungläubliche Witz entwickeln Verwechslung herzustellen. Dann diesen Kontexte mit dem Verurteilten Witzüberprüfer hat man jetzt meinstens kontakterten können, daß dieser an-geliche Brown identisch ist mit einem John Scott, ge-

stänzlich achtzehn Wagen führten aus einer Höhe von fünfzehn Meter hinab in den Keller-Fluß. Die Strecke war 168 Meter lang und rutsch auf acht Weilen. Weit über hundert Passagiere wurden

zu eregen. Zu diesem Zweck brachten sie den Kindern die furchtbaren Wunden an Händen und Füßen mit Schwefelsäure bei und ver-sammelten ihre Jungen in einer besonderen Weise, so daß sie abgehängten erschienen. Diese Kinder beteten in den ersten Petersburger und auf den Bahnhöfen, und verstanden es, das Mitleid des Publikums durch besondere Weise zu eregen, in denen es hieß, daß die Tieren in Maceonien die Urheber aller ihres Glucks seien und auch ihre Eltern in der furcht-baren Weise umgebracht hätten. Natürlich er-schienen die armen Kinder von den meisten Besessenen Ansehen, bis die Polizei den ganzen Schwindel aufdeckte und die "Fabrikanten" dieser Krämpfe verhaftete, die unter folgendem Namen in Petersburg lebten.

Blutatt eines irrsinnigen Offiziers. Aus der sibirischen Stadt Blabimir Wolynsk wird ein schrecklicher Vorfall gemeldet. Der Sergeant Chorostolow hatte drei Kameraden zu sich eingeladen, und man sah heiter und ver-nünftig zusammen. Plötzlich wurde der Gaf-gebe von Loblust befallen. Er sprang auf, rief einen Revolver von der Wand und feuerte

den Feuer nach der Wandseite hin nicht mehr richten konnten, brachten sich auf dem Fluß in Sicherheit.

Gerichtshalle.

Erkurt. Von der höchsten Instanz wurde der frühere Lehrer und Rektor des Spar- und Darlehnsvereins zu Langewiesen bei Almenau, Eduard Weinhardt, wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterdrückung zu fünf Jahr Gefängnis und fünf Jahr Ehrverlust verurteilt. Der vor ihm unterlagene Betrag beläuft sich auf 121.000 M.

Kiel. Das Kriegsgericht der ersten Marine-Inspektion verurteilte den Bootsmannsmaat Holbe von "Müller" wegen Mißhandlung Untergebener zu drei Monat Gefängnis.

Buntes Allerlei.

Abgehört. Frau: "Ich habe neulich aus-gesprochen, daß du mit mir das Weib, daß dich deine Augen monatlich kosten, gerade einen neuen Satz kaufen könnten." — Mann: "Nun, da heißt du doch einmal, was so ein Zug kostet!" (Magazin.)

gelang es ihr, ihre Haltung zu bewahren. Sie wollte es nicht und durfte sich jetzt nicht von ihrem inneren Empfinden beherrigen lassen, wenn sie die Resultate der furchtbaren Arbeit, die sie durch Mühe und Beraub geleistet und die blutigen Wunden geordnet hatte, nicht mit einem Schläge vernichten wollte. Sie durfte es ihm hier nicht gehen, was sie empfand, wenn sie die Aufmerksamkeit des zahlreich versammelten Publikums, das sich vor dem Gerichtsgebäude auf-gemengelt hatte, nicht eregen wollte.

Mit innerem Widerwillen hat sie seine dar-gebotenen Hände ergriffen. Als sie aber zu ihm aufstufte und die Tränen über sein blaßes Antlitz rollen sah, wurde sie wiederum von Teilnahme für ihn ergriffen. Sie trat hinter ihn hin und machte ihn, sich mehr zu beherrigen, nicht die Vorhitz außer acht zu lassen.

Von dieser Äußerung fürsorglicher Teilnahme für seine Person, die er bereits verloren zu haben fürchtete, wohlhabend berührt, geriet er plötzlich in einen fremden Gedankengang.

Er zog sie nach sich zurück und an seine Brust und küßte sie, obgleich sie ihn mit dem abweichend vorgehaltenen Ellbogen fortzubringen suchte. Immer wieder und wieder drückte er seine Lippen auf ihren Scheitel.

Das Publikum schenkte diesem Gestalt-ausdruck des jungen Mannes, der von vorn-herin als unglücklich Verurteilter angesehen und bei seinem Erscheinen auf der Straße mit Anstrichen der Sympathie begrüßt worden war, freundliche Teilnahme.

Herz, hast's lange genug entbehren müssen" — und die Menge lachte dem wohlgemeinten Zu-spruch seinen Beifall.

Durch das Erscheinen der Mälerin, die, von vier Männern begleitet, halb getragen, halb ge-schleift, vor dem Portal erschien, erhielt die Scene einen tragischen Charakter.

Seine Arme sanken schlaff herab und er-schlüffert trat er zurück, als er das verdrüßte, vom Wahnsinn entstellte Antlitz der Frau er-blickte.

"Das Messer, das Messer!" stieß sie von dieser Idee noch immer beherrigt, heiser hervor, während ihr irrer Blick hier ins Leere sah.

Unterdessen war Mola schlüpfend auf den Wagen gestiegen. Aus Grundhüben und Decken machte sie ein Lager für die Unglückliche zurecht, die von den Männern heraufgehoben wurde. Dann winkte sie Franz heran.

"Du fährst mit uns," sagte sie bestimmt, "hilf sie mit herhalten."

Er Hieg auf, nahm die kreisende Mälerin in seine Arme, Mola ergab die Zügel und das kleine Wägelchen fuhr davon.

gegenwärtig das Mädchen mit der Nähe der Verzweiflung. Was wird sie empfinden und wie soll es werden, wenn sie zur Verurteilung er-wacht und ihr Gesicht mit klaren Blicken über-schaun?"

"Mola, habe Erbarmen und sprich nicht so trostlos!" Er hob seine Hände lebend zu dem jungen Mädchen empor, das zu ihm aus Ferner getreten war und fürst in den weißen Händ-ern furchtbare, ber in der hereinbrechenden Dämmerung immer dichter und in immer ver-dünnungeneren Figuren zur Erde schwabte.

"Du hast so viel für mich getan, ich weiß — schweig, du hast Unmenschliches geleistet und wie eine Würgerin für mich gelitten. Wende mich aber auch nicht als das Weib und bleibe mir mit meinem Trost zur Seite."

"Ich will dich trösten!" — sie lachte bitter, — "so frage mich, wie selbstständig bist du!"

"Ich habe mich nur falsch ausgedrückt, Ge-liebte," sagte er leise und verdrüßte, sie zu um-fänglich.

Sie verdrüßte es energisch und freiste seinen Arm heftig auf.

"Du bist nicht hart!" hat er. "Was soll ich tun, um dich zu verzeihen? Die Qualen der Liebe verzeihen mich, alles will ich tun, was du verlangst, um meinen Fehltritt zu sühnen, dich zurückzu zu stellen."

"Alles mich dem Schicksal zu überlassen," fiel er bitter ein. "Noch ist's ja nicht zu spät, — gehe hin und zenne wieder mich —"

"Wohlt ist's zu spät; das unglückliche Opfer ist verdrübt. — Finde dich jetzt mit deinem Ge-wissen ab, ich werde auch mit meinem Schicksal fertig zu werden haben."

"Ja, der Himmel hat uns Gottes anerkent; aber gemeinsam wollen wir danach streben, unsere Zukunft so lieblich als möglich zu ge-stalten. Nicht wahr, — Mädchen, du liebst mich noch?" Ein Strahl banger Erwartung zitterte in seinen Augen.

"Der Schatten meines Vaders steht ewig tremend zwischen uns. Es ist mir, als habe ich einen Vater anzufragen, der mich verdrübt. Drum sei es gleich ausgesprochen, was ich beim Anblick der blutigen Leide meines Vaders empfand: ich kann dein Weib nicht werden, gelübt's mir, wir würden beide unglück-lich elend sein."

Würde uns die Trennung glücklich und Seltsames unglücklich machen?"

"Jona's Schatten verlangt eine Sühne. Und ich freiwillig dem entlage, was ich mit Distanzierung von Pflicht und Gewissen, mit Verleugnung aller Gesetze der Menschlichkeit er-strebt, will ich ihn verdrüben."

"Ich weiß eine bessere Sühne, Mola," ent-gegen er leise. "Gründen wir der unglück-lichen gemeinschaftlich eine Sühne, — mein du nicht auch, daß wir dem Zoten dadurch ein ehleres Andenken widmen?"

"Du hast ihn doch nicht gemordet —"

"Ein Wort hätte genügt —"

„Nun, Fräulein!“ herrichte Herr von Ammheim: „gehen Sie sich keine Mühe, Sie sind in meiner Gewalt! Fügen Sie sich und lassen Sie allen Widerstand fahren.“

„Wie können Sie mich — zum zweitenmale meiner Freiheit berauben!“ bebt es von Leonies blauen Lippen, mit dem Neff aller ihr zu Gebote stehende Energie. „Wohin führen Sie mich, lassen Sie bitte den Wagen sofort halten!“

„Lassen Sie mich lieber fragen, wie Sie dazu kamen, an jenem Abend sich ihren Verpflichtungen zu entziehen?“ verstete Herr von Ammheim drohend und hässlich. „Sie scheinen ganz vergessen zu haben, daß Sie sowohl wie ihre Schwester mit meiner Frau halbbrüderlichen Kontakt für unser Haus eingegangen sind!

Das von Ihnen unterschriebene Exemplar befindet sich sogar hier in meinem Besitz. Ich rate Ihnen daher, lassen Sie sich gutwillig in mein Haus zurückführen, der Wagen fährt geradewegs dahin; ich sehe mich sonst genötigt, wegen dieses Falles und ihrer Widersetzlichkeit die Polizei in Anspruch zu nehmen!“

Die Bosheit und Lüge dieses Mannes, in welchem sie intuitiv ihren ärgsten und einzigen Feind erkannte, brachte Leonie einer Ohnmacht nahe. Und noch immer hielt der Entsetzte ihre Hand wie mit einem Schraubstock umklammert, es wäre ihr nicht gelungen, aus dem Wagen zu entfliehen, sie erkannte mit tödlicher Resignation, Widerstand war nutzlos, sie fühlte sich außerdem momentan fesslich willenlos, wie gelähmt! Mit unverminderter wilder Schnelligkeit setzte der Wagen indef

seiner rasende Fahrt durch die Straßen fort und Leonie ergab sich in ihr Geschick. Sie beschloß, abzuwarten, was weiter mit ihr geschah, vielleicht bot sich ihr später ein Rettungsanfer.

Die Physiognomie der Straßen nahm allmählich wieder eine altertümliche, düstere an, man schien sich dem lichten, unbemittelten Viertel zu nähern, wo Herrn von Ammheims Haus stand, jene Gegend, wohin Leonie nur mit Schauder zurückdachte.

Und jetzt sollte sie wieder dorthin gebracht werden!

Nein, lieber sterben!

Leonie verhielt sich ruhig und saß auf Mittel, ihren Feindern zu entfliehen.

„Wenn Sie vernünftig sind, gelächelt Ihnen nichts!“ kifferte Herr von Ammheim mit

feiner rauhen, unympathischen Stimme. Sie haben nur ihren eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen! Gleich werden wir am Ziele unserer Fahrt angelangt sein.“

Der Wagen passierte eine breite Querstraße. Wählich hielt er, die Räder wollten nicht weiter, trotz des Fludens des Ruffisches. Das Hindernis machte sich durch Lärm, einen heftigen Menschenanlauf quer über der Straße bemerkbar.

Vergänglich rief Herr von Ammheim den Wagenhüchler auf, um sich nach der Ursache des Aufenthaltes zu erkundigen. Der weiße, rotzählige Kutscher war bereits schimpfend von seinem Sitze geprungen.

(Fortsetzung folgt.)



Verband Mitteldeutscher Manufakturisten (G.m.b.H.)

Einkaufsvereinigung für
Manufaktur- und Weisswaren, Herren-, Damen- und Kinder-Confection, Wäsche, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum, Herren-Anzugstoffe.

Jahresumsatz der Mitglieder: Circa 5 Millionen Mark.
Zweck des Verbandes: Vereinter Bar-Einkauf bei ersten Fabrikanten, die mit einzelnen Detail-Geschäften nicht arbeiten, um so billig einkaufen zu können wie die allergrössten Geschäfte.
Vorteile für die Kundschaft bieten die Verbandsmitglieder durch:
1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten, infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen, und
2. Billigste Verkaufspreise, infolge von Masseneinkäufen.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg
Mitglied des Verbandes.

Eine Wohnung
mit **Zube, Kammer, Küche** und **2 Ställen** zum 1. October zu **mieten** gesucht. Off. an die Exped.

Zum Weinberg
Sonntag den 19. Juli
Nischkeit und Tanz,
wozu freundlichst einladet
C. Fröhner

Zum Küssen
sich ist ein ganzes, reines Gesicht mit
reinem jugendlichen Aussehen, weisser,
saunmünder Haut und blonden schönen
Haar. Alles dies erzeugt **Blondentier**
Ziegenfett-Glattenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Maschinen-Dresden
allen sehr schmeckend. Ziegenfett,
à 25 50 St. bei: **Wauther & Co.**

Seisen, Sichel,
Wegsteine, Wegsäber,
Sensen - Säumer
- Ringe
- Anboje
- Drähte
belle Schmelzwerke Schleifsteine re
mpfeilt billigst **Friedr. Heym.**

Wasch- u.
Wringmaschinen
empfeilt billigst
Heinrich Vick
Eisenwarenhandlung
Markt 9 Kemberg Markt 9.

M. G. Strensch Nachf.
(Nab.: August Kuhn)
Farben, Drogen & Colonialwaren
empfeilt:

1. Leinöl-Firniss
garantirt rein gefodt

Bleiweiss
in Del garant. rein Dryd

Beste
Börlker Fußbodenfarbe
Fußbodenlackfarben
in Büchen, sowie sämtliche Fächter,
Maler- und Malerfarben.

Ferner:
Lacke aller Art
in nur feinen Qualitäten
Bohnerwachs
Carbolinum, Salzfäure
Essigsäure

Briefbogen mit Firmen-Ausdruck, schwarz u. farbig,
in Post-Cant u. Ottav fertig sauber
und elegant an die Buchdruckerei von
Ernst Noeller.

Sommer-Fahrplan.
Giltig vom 1. Mai.
(Eine Gewähr.)

Sämtliche Züge führen erste bezw. zweite bis vierte Klasse.
Berlin-Halle.

ab Berlin	11,30	12,30	—	5,50	9,10	1,15	5,15	7,40
" Wittenberg	1,45	2,52	6,06	8,08	12,06	3,43	7,17	9,41
" Bergwitz	1,59	*3,04	6,20	8,23	12,21	3,58	7,31	9,55
" Wittenfeld	2,38	3,50	6,57	9,10	1,15	4,37	8,20	10,40
in Halle	3,19	4,37	7,38	9,50	2,00	5,19	9,04	11,20

* ab Wittenberg *Gültig nur Montags bezw. an dem ersten Arbeitstage nach F-Fahrt
Halle-Berlin.

ab Halle	12,22	5,00	7,08	11,00	2,10	5,45	8,55
" Bergwitz	2,08	6,17	8,17	12,39	3,57	7,06	10,48
" Wittenberg	2,30	6,31	8,44	1,40	4,23	7,48	11,03
in Berlin	5,00	9,00	10,51	3,56	6,35	10,10	—

Wittenfeld-Geiszig.

ab Wittenfeld	2,45	4,20	7,01	9,15	10,39	1,19	4,40	8,15	10,42
in Geiszig	3,35	5,18	7,46	10,10	11,26	2,00	5,21	9,03	11,27

Geiszig-Wittenfeld.

ab Geiszig	4,23	6,41	11,10	2,25	4,15	5,38	7,23	10,29	11,28
Wittenfeld	5,06	7,19	11,48	3,05	4,56	6,20	8,06	11,10	12,26

Wittenberg-Jessen-Falkenberg.

ab Wittenberg	an	6,01	9,47	11,24	3,35	7,08					
8,40	1,46	4,25	7,35	10,40	ab Wittenberg	an	5,53	9,38	11,34	3,26	6,59
8,59	1,53	4,42	7,52	10,59	" Wittenberg	an	5,45	9,29	11,25	3,17	6,50
9,14	2,06	4,53	8,03	11,12	" Jessen	an	5,34	9,16	11,12	3,04	6,37
9,26	2,18	5,03	8,14	11,24	" Annaburg	an	5,24	9,02	11,00	2,52	6,25
10,10	2,50	5,42	8,49	11,52	" Falkenberg	an	5,00	8,30	10,32	2,23	5,54
10,29	3,10	6,05	9,07	—	" Liebenwerda	an	0, —	7,43	9,35	1,50	5,08
10,45	3,25	6,23	9,20	—	an Osterwerda	ab	0, —	7,30	9,06	1,35	4,53

Wittenberg-Gilenburg.

ab Wittenberg	an	6,36	11,48	3,52	10,05				
5,08	8,38	2,00	7,23	ab Wittenberg	an	6,39	11,41	3,45	9,58
5,16	8,46	2,10	7,31	" Pratz	an	6,34	11,35	3,39	9,52
5,21	8,51	2,17	7,36	" Cursch	an	6,26	11,27	3,31	9,44
5,29	9,00	2,28	7,44	" Raditz	an	6,20	11,21	3,25	9,38
5,35	9,05	2,35	7,49	" Vietzgaß	an	6,15	11,17	3,19	9,33
5,40	9,10	2,41	7,54	" Gtobig	an	6,08	11,09	3,11	9,25
5,47	9,18	2,50	8,01	" Trebitz	ab	5,59	11,00	3,02	9,16
5,55	9,26	3,00	8,08	an Pregelitz	ab	5,52	10,55	2,55	9,12
6,45	9,35	3,10	8,12	ab	an	5,41	10,43	2,43	9,02
6,53	9,43	3,26	8,23	" Schmindeberg	an	4,30	9,11	1,25	7,50
8,25	11,23	5,00	9,30	an Gilenburg	ab	4,30	9,11	1,25	7,50

Formulare aller Art und in jeder Größe, in einzelnen
Bogen und in Büchern gebunden, fertig auf
Bestellung sauber an die Buchdruckerei von
Ernst Noeller.

AMATO
beste Speise-Chocolade.
Berger, Poessneck.

Rechnungen in allen Formaten und jeder
Ausführung, geschmackvoll, sauber
und billig zu haben bei **E. Noeller.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erhaltung oder Ueberladung des Magens,
durch Genuß unangenehmer, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verstopfung
ausgesetzt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vor-
zügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das
bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ulrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist ein vorzügliches, heilkräftig behaltendes Kräuter-
ferment mit guten Bittern bereitet und befreit den Verdauungs-
organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-
wein bewirkt Erfrischung in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von
verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt ferner auf die Ver-
bildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden
nicht schon in Keime erlischt. Man sollte also nicht ähmen, seine An-
wendung anderen Kranken, Kindern, Gemüthlich geführenden Mätern vor-
zuziehen. Symptome wie: Kopfschmerzen, Nüstlösen, Zittern,
Schwächen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten)
Magenleiden am so häufiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken
beseitigt.

Blutverstopfung und deren unangenehme Fol-
gen, wie Verengung, Kopfschmerzen, Verstopfung, Zahnlackigkeit, sowie Blutanlagen in Leber,
Milz und Fortdrängen (Hämorrhoidaler) werden durch Kräuterwein
reißt und gelind beseitigt. Kräuterwein befreit Unverdaulichkeit, verleiht
den Verdauungsorganen einen Aufschwung und entfernt durch einen reichen
Zug unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Sogeres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Ent-
kräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blut-
bildung und eines krankehaften Zustandes der Leber. Bei jäh-
riger Appetitlosigkeit, unzererlicher Abmagerung und Gemüthverwirrung,
sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaffen Mägen, leiden oft solche
Kranken dahin. **Hubert Ulrich'scher Kräuterwein** gleicht der geschwächten Lebenskraft einen
frischen Impuls. **Hubert Ulrich'scher Kräuterwein** befreit den Appetit, befördert Ver-
dauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet und
verbessert die Blutbildung, bewirkt die energien Mergen und schafft dem
Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankbriefe
beweisen dies.

Hubert Ulrich'scher Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den
Apotheken von Kemberg, Pregelitz, Gräfenhainichen, Jessen,
Schmindeberg, Dornau am. Wärlitz, Wittenberg u. s. w.,
sowie in der Provinz Sachsen und ganz Deutschland in den
Apotheken.

Nach Verleihen die Firma **Hubert Ulrich**, Leipzig, Weststraße 82,
3 und mehr flüssigen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten
Deutschlands porto- und frisco.

Vor Nachahmung wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: Seine Bestandteile sind: Ma-
laganin 450,0, Weizenpfl. 100,0, Glucose 100,0, Roswein 240,0, Cere-
alienmehl 150,0, Kirschkorn 320,0, Rhamn 30,0, Feinöl, Nuss, Selen-
wurzöl, cuneel, Wurzelmelz, Erythronwurzöl, Kaliumwurzöl ca. 10,0. Die
Bestandteile sind rein.

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werthen Patienten von Kemberg und Um-
gegend mein neuestes Präparat zum
vollständig schmerzlosen Zahnziehen
unter ärztlicher Beobachtung.
Ferner empfehle ich mich für alle operativen und tech-
nischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und
Kautschuk.